

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Martin Boltzcius und Israel Christian Gronau.

**Boltzcius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian**

Rotterdam, 26.11.1733-05.03.1734; 07.03.1734

2. - 3. Februar 1734

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172756

gelingung desselben, das oder die Kübe, und den
ganzen Tag hindurch ein Anhalt des und zutrag Anhalt
wasser, damit sie so viel frischen bey dem salzigen
Lufft beschaffen müssen. Da damit sie auch die übrigen
des und wasser bekommen mögen, muß das Capitain
oft angewiesen werden. Wenn Gott nicht sonderbar die
armen Leute stützt, so könnten sie nicht subsistiren.

Der Wind ist seit gestern Abend nicht mehr geschwunden,
sondern auf ganz contrair geworfen, und also hat die
observation der Schiff-Leute wenig Grund, als nicht,
da der Wind in dieser Gegend sehr Monath hindurch
einander von Ost, Nord-Ost und Süd-Ost. Abends
nach acht Uhr begegnete uns ein Schiff, worauf eine
Canon beobachtet wurde. Man vermuthete daher,
daß es ein Ost-Kübe wäre, das sich aber nicht weit
an unser Schiff zur Abendzeit lagern wolte. Gott
seig gelobet, das uns auch aus dieser Gefahr errettet,
hat hat.

Vormittag. Den 2^{ten} Febr.

Die vorige Nacht und diesen ganzen Tag hat das
Schiff fast auf einer Stelle gelegen, weil wir keinen
Wind gehabt. Von dem warmen Sonnen-Strahl und
frühlichen Regen, schlagen die Bäume, so nach Gott,
ganz gebraucht werden sollen, meist alle ab, und werden
voller Blätter.

Donnerstag. Den 3^{ten} Febr.

Diesen Tag ist abermal überaus still gewesen,
so, daß wir nicht im geringsten unsern Course machen
können. Wir nahmen diesen stillen Tag als ein Geschenk
von Gott an, das so besser und gerühmter dem Vabbat
des Herrn mit unsern Zuhörern zu feiern. Es ist
uns von den Salzburgern, fanden wir (Catholische)
Freudigen, das Vol. Brentii (Hühner,) davon wir uns ab
geköstet, das sie gesehen zu haben und zu trinken können.
Wir sind voller Lust und Thätigkeit, und hat uns der Herr
Gott davon so viel Erquickung geschenkt, daß wir es
nicht ausdrücken können. Wir wollen es mit dem Besten,
das gerade noch besser noch zu Nutzen macht. Wenn sie
bekannt wären, würde dadurch oft Zufriedenheit nicht ge-
winnen Nutzen zu bringen. Die Passage fol. 5. könnte al,

am Lefter in Kircken und Schulen ein kräftig
W. fign.

51

Montag. Den 4^{ten} Febr.

Der Wind war heute noch so pfuch, daß wir in ei-
nem Winde noch nicht völlig zum Zuglyße Mithy ma-
chen können. Wir tragen nebst unserm Zuförer, dem
lieben Gott diese Umstände flüchtig vor, und hoffen, es
wird uns bald wieder einen guten Wind geben, obwol
die Schiff-Lente meinet, die Schiffe läge in dieser Ge-
gend oft viele Wochen auf einer Stelle. Es sind
einige unter den Valtzburgern sehr pfuch und thut,
denn dieser stellt und lieblich weiter sehr wohl zu
stehen kommt. Weil der Capitain angefangen,
an statt des Kind=flüßes mehrerley Pudding, Haber-
grütze oder Psalter=flüß zu geben, so danken wir
Gott dafür, weil ihm solch Dreyer besser be-
kommt. Wir sehen es als eine Exerzierung unserm
armen Gebete an, daß der Mann diese Wohlthat nicht
an den armen Leuten verliert.

Dienstag. Den 5^{ten} Febr.

Ungewöhnlicher Nacht hat uns der liebe Vater einen
guten Wind zu geben angefangen, welcher am Tage
noch stärker wird: worüber wir seinem Namen
ihm ein Lob=lied angestimmt, und es noch fortsetzten
wollen. Es magt es sehr gut, daß es uns den guten
Wind zuweilen entziehet, sonst würden wir die Tage
gantz geduldet werden, und ihn wenig danken anrufen
und ihn danken. Heute den 5^{ten} ging gegen Mittag
unter die Zuförer, welche sie auf den guten Wind, und
fragte sie: ob sie auch wohl flüchtig darüber angewöh-
nen können? Die bekräftigten es nicht nur alle mit ei-
nem freudigen Ja, sondern einer von ihnen zog auch
ein Gebet=Lüßlein aus der Tasche, darin ein Zei-
chen lag bey einem Gebete um einen guten Wind, welches er flü-
chtig zu dem Herrn abgepflegt, dem Wind und Meer
grosz dankt. Man dankte sie freudig zur Dank-
sagung für die angefangene Wohlthat.

Mittwoch. Den 6^{ten} Febr.

Unser letzter Schut ist jetzt nitmal bald am Ort
und Stelle zu sehn, weil man für uns und wiederholte mal
in,